

PUBLIKATION



Wir, die
Kulturlandsgemeinde
des Kantons Appenzell Ausserrhoden,



an unsere getreuen,
LIEBEN KULTURLANDLEUTE
im Kanton und ausserhalb



Schneller rennen, sicherer leben, gerechter handeln: Die Ansprüche sind hoch, an den Einzelnen und an uns alle. Und sie werden immer höher. Wir, die Kulturlandsgemeinde von Appenzell Ausserrhoden, sind im Sportzentrum Herisau zusammengekommen, um Geist und Körper zu trainieren und die Grenzen der Optimierungsgesellschaft zu erkunden, in Debatten, Werkstätten und Kunstaktionen. Hier das Ergebnis, in sieben Schritten, die man natürlich noch viel besser, schöner und vollständiger formulieren müsste.



1. Der perfekte Körper

Körper werden zu Höchstleistungen getrieben, fitgetrimmt und schöngemacht. Dahinter steckt der urmenschliche Drang, über sich hinaus zu wachsen, seine Grenzen zu erkunden, sich auszuweiten und gesehen zu werden. Der optimierte Körper ist das Ideal, der Garant für Karriere und Erfolg. Wer Erfolg hat, bekommt Applaus, wird umschwärmt und bevorzugt. Die Optimierungsgesellschaft verteilt ihre Sympathien ungleich.



2. Der reparierte Körper

Medizin und Technik arbeiten an der Reparatur beschädigter Körper. Mit dem hehren Ziel, Autonomie und Lebensqualität wieder zu erlangen und zu steigern. Das wirft ethische Fragen auf: Wo sind die Grenzen? Wann wird der Mensch zur Maschine? Die Gesellschaft, das heisst: wir alle müssen die Risiken diskutieren. Und dabei bedenken: Die Startbedingungen auf der Rennbahn der Körper sind höchst unterschiedlich, je nach genetischem Rucksack, Herkunft, Klasse, Geschlecht oder Handicap. Mängel gehören zum Leben. Wehren wir uns gegen die Monokultur des Perfekten.



3. Die Sache mit dem Anstand

Sein - oder Besser-Sein? Rekorde und Medaillen sind nicht das Mass aller Dinge. Wer zuoberst auf dem Olymp nur an sich denkt, hat verspielt. Wenn die Höchstleistung zum alleinigen Ziel wird, verliert sie ihren Sinn. Es gibt ein altes Wort für Respekt und rücksichtsvolles Verhalten. Das Wort heisst: Anstand. Setzen wir im Umgang miteinander, ob persönlich oder politisch, auf Austausch und Interesse, statt auf Rechthaberei und auf das Recht des Stärkeren. Eben: auf Anstand.

4. Zu viel Sicherheit ist riskant

Die einen setzen sich selbst und andere aufs Spiel - no risk no fun ... Andere sichern sich auf alle Arten ab. Doch hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Im Gegenteil: Wer allen Gefahren aus dem Weg geht, lebt gefährlich und verbaut sich Erfahrungen. Sicherheit zu optimieren heisst: den Umgang mit ihr und mit Gefahren zu üben. Besonders riskant sind Systeme, die vorgeben, alle Risiken ausgeschlossen zu haben. Wir meinen: Bewegliche, dezentrale Strukturen sind sicherer. Noch sicherer ist, wer die Kunst des Improvisierens beherrscht.



5. Ab und zu ein Stern vom Himmel

Erfolg ist kein Sololauf. Erfolg entsteht in Beziehungen und braucht Resonanz. Und Erfolg hin oder her: Glücklicher ist, wer sich zusammenschliesst. Unheimlich allerdings sind gesichtslose Gruppen, insbesondere in sozialen Medien, in denen man sich unter seinesgleichen bestätigt und wo der Boden unter den Füßen fehlt. Es braucht die Anderen. Es braucht die Auseinandersetzung und den Dialog, den realen Austausch und nicht bloss virtuelles Echo. Erfolgreich sein heisst, ab und zu einen Stern vom Himmel zu holen. Aber nicht im Alleingang und nicht in der Anonymität.



6. Eine gerechtere Welt ist möglich

Wir haben vieles in der Hand, zumindest in der wohlstandsprivilegierten Schweiz. Verschwistern wir uns mit jenen, die in weniger optimalen Verhältnissen leben. Dafür braucht es Geld, Idealismus und die Leidenschaft des Herzens. Und Bereitschaft zum Umdenken. Ökologie und Menschenwürde müssen genauso Kriterien des globalen und lokalen Handelns sein wie Finanzkraft und Investitionen. Fairer Handel muss zur Selbstverständlichkeit werden. Und Orte können Impulsgeber sein - die Kulturlandsgemeinde im Sportzentrum Herisau wird «handcherom» zum Partner der Primarschule Kalkfeld in Namibia. Eine gerechtere Welt beginnt im eigenen Tun.



7. Von der Zufriedenheit

Also - wie sollen wir werden: Muskulöser? Abenteuerlicher? Solidarischer? Oder doch lieber: Gewöhnlicher? Angepasster? Oder vielleicht: Leiser? Zögerlicher? Wir, die Kulturlandsgemeinde von Appenzell Ausserrhoden, haben zwischen all den Steigerungsformen immer wieder auch diese Wörter gehört: Zufriedenheit. Und: Glück. Ein Glück, dass es für Lebens-Qualitäten wie diese noch keine einfache Optimierung gibt.



Gegeben an unserer Zusammenkunft

vom 6./7. Mai 2017

im Sportzentrum Herisau

www.kulturlandsgemeinde.ch